

Prostitution ohne Grenzen

Podiumsgespräch Frauen, die in Deutschland Opfer sexueller Ausbeutung werden, kommen oft aus Donauländern.

Ulm. Die Übersetzerin und Moderatorin der Runde, Anita Schlesak, muss sich selbst immer wieder sammeln: Zu nahe gehen ihr die Berichte von Francisc Csizmarik. Er arbeitet für die Hilfsorganisation „Generatie Tanara Romania“, die sich in Temeswar um Frauen bei ihrem Weg aus der Prostitution kümmert.

Csizmarik war zum Podiumsgespräch am Sonntagabend ins Stadthaus eingeladen worden, das den Titel trug: „Vom Elend in der Prostitution, Chancen auf Lösungen“. Was er berichtete, war schwer auszuhalten, nämlich von Minderjährigen aus Rumänien, die schon in ihren Familien sexuellen Missbrauch erleben und oft von ihnen in die Prostitution gezwungen werden. Csizmarik weiß von Minderjährigen, die in deutschen Bordellen versteckt leben, damit sie bei Polizeikontrollen nicht gefunden werden. Kürzlich seien Minderjährige aus einem Bordell in München zurückgekehrt – mit ausgeschlagenen Vorderzähnen, für leichteren Oralverkehr mit deutschen Männern.

Csizmarik ist selbst verwundert, dass „solche Dinge in einem Land passieren, das so auf Ordnung Wert legt“. Moderatorin Schlesak fragte, was sich seiner Meinung nach ändern müsse. Seine Antwort: Die Politik ist gefordert. Prostitution müsste gesetzlich verboten sein.

Zur Diskussion hatte das „Ulmer Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution“ geladen. So saßen auf dem Podium die Neu-Ulmer Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger (CSU), die Bundesabgeordnete Leni Breymaier (SPD) und Beate

Müller-Gemmeke (Grüne). Co-Moderator der Runde war der Leiter der vh ulm, Christoph Hantel, in der auch Marie Merklinger saß. Sie war mit Anfang 40 freiwillig in die Prostitution gegangen und sagt von sich, sie hat die Prostitution überlebt.

Das Thema gehört für alle mit zum Donaufest, da viele der Frauen, die sich in Deutschland prostituieren, aus Donauanrainerländern kommen. Oder, wie es Marie Merklinger sagte: „Die Roma sind eine kleine Gruppe in Europa und eine der größten Gruppen in der Prostitution.“ Für sie ist es nicht in Ordnung, „Menschen gegen Geld zu benutzen“. Dafür erhielt sie Applaus von den rund 80 Zuhörenden, die meisten Frauen.

Prostitution oder Zwangsprostitution – für Breymaier macht das keinen Unterschied, da das die Polizei kaum ermitteln könne. Sie kritisierte den Zeitgeist, der Prostitution verharmlosend „als sexpositiv sieht und nicht, dass es darum geht, dass Frauen gekauft werden“. Sie spricht sich fürs nordische Modell aus, bei dem Zuhälterei verboten ist. Frauen, die sich prostituieren, bleiben dagegen straffrei. Das Mittel, um etwas zu ändern, wäre laut Politikerin Müller-Gemmeke: Immer wieder übers Thema reden und Politiker ansprechen. *Beate Rose*

Info Am Mittwoch, 10. Juli, geht es in einem der Themenzelte am Donauufer ums Thema: „Gesichtslos – Menschenhandel und Sexsklaverei im Donaauraum“ (14 bis 20 Uhr). „Denn sie wissen, was sie tun – Freier in Deutschland“, heißt ein Vortrag der Sozialarbeiterin Kerstin Neuhaus, am Donnerstag, 11. Juli, 16 Uhr im Alberts Café in der vh.